



Fotos: S. Floss

Das Forum Mitteleuropa hat sich in einer Konferenz am 7. Mai dieses Jahres in Breslau (Wrocław) dieser Problematik angenommen. Der Präsident des Sächsischen Landtags, Dr. Matthias Rößler, hatte gemeinsam mit der Stadt Breslau zum Thema: »Werte in Mitteleuropa – Solidarität und Freiheit« in das »Bollwerk der Solidarität«, als das er Wrocław bezeichnete, eingeladen, und über 180 Interessierte aus Ungarn, Österreich, der Slowakei, Tschechien und Polen waren gekommen.

Diese Veranstaltung, so Rößler, knüpfte an das Thema der Prager Konferenz vom Mai des vergangenen Jahres an, als »Heimat und Identität in Europa« debattiert wurde. In Prag seien sich die Teilnehmer darüber einig gewesen, dass Heimat Freiheit brauche und dass

## »Solidarität und Freiheit«

Konferenz in Breslau: Plädoyer für Verantwortung in Freiheit

Die Frage ist möglicherweise nicht so leicht zu beantworten: »Kann es Solidarität ohne Freiheit geben?« Ja, möchte man sagen, weil gerade in zentralistischen Systemen Solidarität eine Klammer der Unterdrückten darstellt. Nein, mag der Philosoph sagen, der Solidarität als einen Teil des Humanismus versteht, der in einer unfreien Gesellschaft nicht denkbar wäre. Was aber, wenn sich in von einem zynischen Regime gezeißelten Menschen freie Geister der Solidarität entwickelten und so auch – sozusagen als »logische Folge« – für spürbare Freiheit der Menschen sorgen könnten?

Heimat Solidarität brauche. Für ihn seien diese Postulate Verpflichtung vor allem vor dem Hintergrund der nun beginnenden Konferenz in Wrocław: »Es gibt keine Freiheit ohne Solidarität!«

### Wie sieht Europa in der Praxis aus?

Ihm gehe es um die Umsetzung des europäischen Gedankens, sagte einer der Kuratoren des Forum Mitteleuropa, Erhard Busek. Die Praxis bleibe gelegentlich schon hinter der politisch gewollten Realität zurück: »Wir haben keine europäischen Vereine, Verbände und nicht politische Institutionen«, forder-

ter in der anschließenden Podiumsdiskussion seine Zuhörer zum Nachdenken auf: »Oder kennen Sie eine europäische Fußballmannschaft?« Nicht einmal die Medaillenspiegel bei Olympiaden und Weltmeisterschaften könnten auf »Europa« verweisen.

Gut. Man habe immerhin den Eurovision Song Contest (ESC).

Der Österreicher wäre aber kein veritabler Vertreter seines Landes, käme er komplett ohne Sarkasmus aus: »Da beschwerten sich manche beim Nachbarland, sie hätten zu wenig Punkte bekommen. Ich könnte mir vorstellen, wir ließen die Songs weg und würden gleich abstimmen!«

Alle Podiumsteilnehmer beschrieben, wie sehr sich die





Menschen in Europa von der humanistischen Idee abgewendet hätten und sich nur am Konsum orientierten. Man müsse Fanale setzen und für »die eigene Meinung und die Unterstützung ... auch kämpfen«! Man habe sich in Europa »an der Freiheit verschluckt«. Vielleicht sei es ja nützlich, besänne man sich zurückliegender Definitionen von Freiheit, die immer auch Verantwortung mit eingeschlossen hätten: »Freiheit geht nicht ohne Gefahren; sie muss von jedem immer wieder neu bestätigt werden.«

## Europa erklären

Zum Schluss des Programms am Vormittag wurde ein Beispiel vorgestellt, das die Größe der Herausforderung an alle deutlich macht, die sich bemühen, Europa zu erklären: Das Kind im Auto »verschläft« die Grenze zwischen zwei Ländern. Eine Grenze, die heute auf eine Art und Weise durchlässig ist, dass sie de facto im Grunde nicht mehr existiert. Das Kind hört sich die Erklärung mit ruhiger Miene an und fragt dann, warum es jene Grenze denn dann eigentlich gegeben hätte.

Not täte eine europaweite »konzertierte Public Relation (PR)«, war man sich einig: »Wir brauchen eine europäische Öffentlichkeit.« Dabei müsse sozusagen eine einheitliche und identitätsstiftende Strategie im Umgang mit den Bürgerinnen und Bürgern in Europa konstruiert werden – eine Corporate Identity (CI) der 28!

Hintergründiges und Nachdenkenswertes kam nach der Mittagspause von einem Autor und Grenzgänger zwischen Polen und Deutschland, der sich Vorurteilen und gern gepflegten Missverständnissen schmunzelnd, aber wissenschaftlich korrekt zu nähern verstand. Wie verbrämen wir, dass wir uns weder mit dem Land Polen noch mit den dort lebenden Menschen befassen wollen? Zum besseren Verständnis der folgende Dialog: »Warum fährt



ihr nicht nach Polen in den Urlaub?« »Ach nee. Wir kennen die Leute nicht und die Sprache auch nicht und überhaupt ist das eine ganz andere Kultur.« »Wo fährt ihr denn stattdessen hin?« »Nach Indonesien!«

Eine Europäerin mit ganzer Seele ist Helma Orosz. Die Oberbürgermeisterin der Stadt Dresden war denn auch im zweiten Panel des Tages zusammen mit den Kuratoren Magdalena Vasaryova und Ludger Kühnhardt vertreten. »Freiheit als Verantwortung für die Zukunft« hatte Orosz als »einen entscheidenden Schwerpunkt in einem freien Europa« bezeichnet. Europa-weit, so die Kommunalpolitike-

rin weiter, sei festzustellen, dass »sich das Leben immer mehr vom Land in die Metropolen« verlagere. Daraus erwüchse in der Tat »große Verantwortung für die nächsten Generationen«.

Verantwortung wurde aus dem Panel heraus auch für die europäische Idee der Demokratie gefordert, die Gedanken, Glaubensrichtungen und Überzeugungen unterschiedlichster Art fordere und fördere und nicht um den Preis der trügerischen Ruhe unter den Teppich gekehrt würde: »Krisen festigen Europa!« Dann könnten nämlich Werte diskutiert, geprüft und weiterentwickelt werden.

## Info

### Broschüre zum Forum Mitteleuropa

Die Veranstaltung in Breslau wurde komplett aufgezeichnet. Der Inhalt der Konferenz wird in deutscher und polnischer Sprache in einer Broschüre abgedruckt werden (Hrsg.: Sächsischer Landtag). Die Broschüre wird auch Kurz-Viten und Titel sowohl der Referenten als auch der Teilnehmer der Panels enthalten.